

14. Sonntag im Jahreskreis B – 07.07.2024 J/N

Perikopen: L1 : Ez 1, 28b-2,5; Ev.: Mk 6, 1b-6

Schwestern und Brüder im Herrn,

Heimspiel für Jesus. Nach den langen Wochen der Wanderung durch Galiläa, nach ungezählten Reden, Einzel- und Gruppengesprächen, nach den langen Unterredungen mit dem engeren Kreis der Jünger, vor allem aber nach zahllosen Krankenheilungen und – wie man heute sagen würde – Therapiegesprächen und sogar einer Totenerweckung vor wenigen Tagen, jetzt kommt Er endlich einmal heim in das Dorf seiner Kindheit und Jugendjahre. Die Leute dort, die Nachbarn, die ehemaligen Spielkameraden, seine Freunde aus der Jugendzeit, aber eben auch seine Arbeitskollegen aus den Jahren der Berufstätigkeit als Zimmermann – sie alle erwarten Ihn. Denn seine außerordentlichen Aktionen hatten sich herumgesprochen. Er hat ihr Dorf bekannt gemacht – zumindest in Galiläa. Aber sogar aus dem fernen Jerusalem waren Abgesandte des Hohen Rates gekommen, um diesen außergewöhnlichen Mann etwas genauer unter die Lupe zu nehmen. Das, was in Jerusalem unwilliges Stirnrunzeln hervorgerufen hatte, das war den Leuten aus Nazareth Grund zum Stolz. Sie hatten auf Ihn gewartet. Vielleicht wollten sie sich ein wenig im Glanz seiner Berühmtheit sonnen – denn sie kannten Ihn schließlich von Kindesbeinen an. So durften alle einer fröhlichen Wiedersehensfeier entgegensehen. Ein Heimspiel.

Aber das Heimspiel gerät zum Fiasko. Es gibt einen Riesenkrach und Jesus wird das Dorf, sein Heimatdorf nie mehr betreten. Wie konnte das passieren?

Liebe Mitchristen, sicherlich können wir annehmen, dass keiner das gewollt hatte, und die Leute hatten es sicherlich nicht böse gemeint. Auch nicht mit ihrer etwas plumpen Vertraulichkeit – wir kennen Ihn doch ganz genau.

Sicherlich, der ein oder andere aus dem dörflichen Umfeld wird Ihm seine Berühmtheit und auch seine Erfolge missgönnt haben. Manch einer hatte vielleicht selbst von einer Karriere als Berühmtheit, als Arzt oder Redner geträumt. Und war doch in seiner Mittelmäßigkeit stecken geblieben. Erfolg schafft Neider – so sind die Menschen eben.

Liebe Mitchristen, vielleicht mag es uns selbst etwas verwundern, dass der Herr auf die Fragen und Überlegungen der Leute – „woher hat Er das? Wir kennen doch seine Verwandtschaft und sein gesamtes Umfeld“ - so schroff reagiert. Er hätte doch etwas verständnisvoller und auch werbender, vielleicht liebenswürdiger antworten können. Vor allem hätte Er sich im Lauf des Gespräches den Hinweis auf das Schicksal der Propheten sparen können – das mussten sie alle als schweren Vorwurf und Affront verstehen.

Der Herr wollte sicherlich nicht von vorneherein jemanden vor den Kopf stoßen. Jedoch wollte Er zumindest andeuten, dass sie Ihn eben doch nicht wirklich kannten, dass Er eben nicht genau so ist, wie sie annehmen – Er ist eben nicht „einer von ihnen“. Die

Menschen meinen, Ihn zu kennen. Das mag auch uns so ergehen – und deshalb hat der hl. Markus uns die etwas peinliche Szene aufgeschrieben – wir meinen, Ihn, den Sohn Gottes zu kennen, vielleicht seit Kindertagen. Ich bin davon überzeugt, dass der Herr „einer von uns“ ist und doch der Ganz-Andere bleibt. Er macht sich uns vertraut, Er teilt uns alles mit, wie Er später im Kreis der Apostel sagen wird. Zugleich ist sein Wort wahr: ihr könnt es jetzt nicht verstehen. Das Geheimnis des Sohnes Gottes bleibt unserem Verstand letztlich unbegreiflich. Darum die schroffe Reaktion in Nazareth. Denn Er will nicht, dass wir meinen, Ihn restlos verstanden und begriffen zu haben. Das Missverständnis würde immer an Ihm vorbei und von Ihm wegführen.

Schwestern und Brüder im Glauben, ganz gewiss will der Herr sich uns erschließen, sich uns mitteilen und endlich alles mit uns teilen. Aber vorläufig hat der große Nikolaus Cusanus recht, wenn er seine sog. „Negative Theologie“ formuliert: von Gott können wir vielmehr begreifen, was Er nicht ist, als das, was Er wirklich ist.

Am meisten erschließt sich uns das Geheimnis des Gottmenschen Jesus Christus, indem wir vor Ihm niederknien und Ihn anbeten – in liebendem Vertrauen und dem aufrichtigen Bemühen, Ihm nahe zu sein. Amen